Über eine neue Hylorana-*Art von Cap-York in Australien.*

Von dem c. M. Dr. **Franz Steindachner.**

(Mit 1 Tafel.)

Hylorana Daemeli nov. spec.

Die Länge des Kopfes, bis zum hinteren Ende des Unterkiefers gerechnet, beträgt circa $^5/_{12}$ bis etwas mehr als $^1/_2$, die größte Breite derselben in der Tympanumgegend genau oder ein wenig mehr als $^1/_3$ der Körperlänge (von der Schauzen- bis zur Steißspitze), die Schnauzenlänge erreicht circa $^2/_5$ der Kopflänge.

Der Kopf ist an der Oberseite flach und verschmälert sich ziemlich rasch nach vorne; die Schnauze ist zugespitzt, fällt steil nach den Seiten des Kopfes ab; die Schnauzenkante ist scharf ausgeprägt, die Zügelgegend etwas eingedrückt.

Die Narinen sind schlitzförmig, schiefgestellt und berühren nur mit dem oberen Ende den Zügelrand; sie stehen vom vorderen Augenrande weiter ab als von der Schnauzenspitze, welche den vorderen Mundrand mehr oder minder bedeutend überragt, oder vertical (bei älteren Exemplaren) abfällt (s. Fig. 4).

Die Augen sind kugelförmig, groß, treten stark nach oben über die Stirnfläche vor und gleichen an Länge nahezu $^1/_3$ des Kopfes, während die Stirnbreite $^1/_2$—$^3/_5$ der Augenlänge erreicht.

Das Trommelfell liegt frei zu Tage, circa um $^1/_4$ der Augenlänge hinter dem Auge und variirt ziemlich bedeutend bezüglich seines Umfanges; durchschnittlich ist die Länge desselben 1$^1/_3$—1$^1/_2$mal, selten nur 1$^1/_4$mal in der des Auges enthalten.

Die Zunge ist sehr groß, herzförmig, nimmt nach hinten ziemlich rasch an Breite zu und endigt in zwei längliche Lappen (s. Fig. 3) wie bei den übrigen *Hylorana*-Arten.

Die Gaumenleisten beginnen am inneren Winkel der inneren Nasenöffnungen, convergiren nach hinten und sind zugleich schwach S-förmig gekrümmt.

Die Totallänge der vorderen Extremitäten ist nahezu $1^3/_5$mal in der Körperlänge enthalten, während die hinteren Extremitäten $1^2/_3$mal, bei älteren Exemplaren nahezu $1^5/_6$mal so lang wie der Körper sind.

Der erste Finger ist etwas länger als der zweite, aber ein wenig kürzer als der vierte, der dritte ist fast $1^2/_3$mal länger als der zweite.

Die Gelenkballen sind stark entwickelt, oval; die beiden äußeren Schwielen der Mittelhand ziemlich lang, nach vorne zugespitzt und etwas länger als die mittlere Schwiele, welche aus der Vereinigung zweier entstanden ist und an der Basis der beiden mittleren Metacarpusknochen liegt.

Die Zehen der hinteren Extremitäten sind sehr lang; die Länge der vierten Zehe mit Einschluß des entsprechenden Metatarsusknochen gleicht nahezu der Hälfte der Körperlänge; am äußeren Rande der ersten und letzten Zehe zieht sich bei den Männchen eine schmale Hautfalte hin, welche den Weibchen fehlt. Die Schwimmhaut reicht an der vierten längsten Zehe nur bis zum letzten Gelenkballen, bei den übrigen Zehen aber bis zu den mäßig entwickelten Haftscheiben und ist stark eingebuchtet.

Der Vorsprung des ersten kahnförmigen Knochens ist ziemlich stark entwickelt, fast noch einmal so lang, aber schmäler als die Gelenkballen der Zehen, welche denen der Finger ein wenig an Umfang nachstehen; das Knötchen nahe am äußeren Rande der Fußunterseite ist klein, rund.

Die Schallblasen der Männchen sind von geringer Größe und eine kleine Öffnung, welche jederseits neben und unter den Mundwinkeln liegt, führt zu denselben.

Die Oberseite des Körpers ist durch eine sehr schmale, lineäre, drüsige Falte von den Seitenflächen des Körpers getrennt, sie beginnt am hinteren Augenwinkel und zieht in gerader Richtung bis zur Lendengegend. Am Mundwinkel beginnt eine zweite etwas breitere Falte, endigt jedoch wie bei *H. malabarica* bereits in der Achselgegend, zuweilen etwas vor oder über der Wurzel des Oberarmes, mit ein bis zwei drüsigen, isolirten Schwielen.

Die Oberseite des Körpers ist violett- oder braungrau, zuweilen verschwommen dunkelgrau marmorirt (s. Fig. 1), glatt oder mit mehreren kleinen, an der Spitze weißlichen Wärzchen versehen, welche dunkel eingefaßt sind (s. Fig. 2).

An den Seiten des Kopfes liegt eine dunkelbraune, sammtähnliche Binde, welche jenseits des Auges an Breite zunimmt, das Trommelfell überdeckt und in der Achselgegend endigt; bei alten Exemplaren ist sie aber häufig nur schwach angedeutet und nicht scharf abgegrenzt. Der untere Rand dieser Binde ist weiß eingefaßt, die Kieferränder sind schwärzlichgrau (auf weißem Grunde) gefleckt.

Die Seiten des Rumpfes sind schwärzlichgrau, gehen jedoch nach unten ins Gelblichweiße über.

Die Unterseite des Körpers ist gelblichweiß und sehr verschwommen braungrau marmorirt, die Unterseite der Schenkel schmutzig orangefarben und bräunlich gefleckt.

Die Oberseite der Extremitäten zeigt zahlreiche, schmale, schwärzlichbraune Querbinden, die Hinterseite der Schenkel ist auf gelblichem Grunde dicht schwarzbraun marmorirt und gefleckt. Zahlreiche, äußerst kleine Wärzchen liegen an den Seiten des Rumpfes, etwas größere zunächst dem hinteren Rande der Schenkelunterseite.

Wir untersuchten neun Exemplare von 1″ 3‴ — 2″ 5‴ Länge.

Von *Hylorana erythraea*, welche nach Dr. Günther gleichfalls am Cap York vorkommen soll, unterscheidet sich die hier beschriebene Art durch den Mangel einer zweiten drüsigen Längsfalte an den Seiten des Rumpfes so wie in der Färbung des Körpers, vielleicht auch durch die schlankere Körpergestalt; *H. waigiensis* D. B. soll nach Dumeril Bibron ähnlich wie *H. temporalis* Günth. einen kürzeren und breiteren Kopf als *Hylorana erythraea* besitzen, was bei den von uns untersuchten Exemplaren nicht der Fall ist (Fig. 2); nichts destoweniger wäre es nicht unmöglich, daß *H. Dämeli* mit *H. waigiensis* D. B. zusammenfiele, da diese Arten bezüglich der Schärfe der Schnauzenkante und der schwachen, lineären Entwicklung der Seitenfalte mit einander übereinstimmen.

Ich zweifle nicht, daß *Hyl. malabarica* mit *Rana sanguineomaculata* Less. identisch sei, da sich im Wiener Museum zwei Exemplare von Honkong mit rothbraunen Flecken am Rücken befinden, welche in allen wesentlichen Eigenthümlichkeiten mit *H. malabarica* übereinstimmen, mit Unrecht aber reiht Dr. Günther letztgenannte

Art in jene Gruppe, bei welcher sich zwei drüsige Falten an jeder Seite des Rumpfes vorfinden, da bei *H. malabarica* nur eine vorkommt.

Chiroleptes inermis Pet. und die von Dr. Günther als eine fraglich neue Art beschriebene *Ch. alboguttatus* sind identisch, wir besitzen vier Exemplare (vom Cap York), bei welchen sich deutlich der allmälige Übergang der Zeichnung und Färbung von *Ch. alboguttatus* zu *Ch. inermis* verfolgen läßt.

Limnodynastes Peronii spec. D. B. und *Limnodynastes Kreftii* gehören einer und derselben Art an; vielleicht fällt auch die von mir nach sehr alten Weibchen beschriebene Art *L. Salmini* mit *L. Peronii* zusammen.

Limnodynastes tasmaniensis, *L. affinis* und *L. platycephalus* Günther glaube ich nur für Varietäten einer und derselben Art halten zu müssen.

Dr. Günther erwähnt zwar in der Beschreibung *Limn. ornatus* Gray, daß die Zehen schwach verbunden seien („toes slightly webbed"), da aber diese Phrase sich auch in der Beschreibung des *L. tasmaniensis* vorfindet, dessen Zehen vollkommen frei sind, und die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des *L. ornatus*, wie die starke Entwicklung des spornähnlichen Vorsprunges am Metatarsus, die bedeutende Höhe des Schnauzenabfalles nicht erwähnt sind, so konnte es mir nicht beifallen, in *Limn. ornatus* Günth. die von mir als *Opistodon Frauenfeldii* beschriebene Art zu erkennen, obwohl mir die Ähnlichkeit beider Arten bezüglich der Färbung auffiel. Zur Aufstellung einer neuen Gattung *Opistodon* veranlaßte mich das Vorkommen deutlich entwickelter Schwimmhäute bei den von mir untersuchten Exemplaren, während Dr. Günther das Geschlecht *Platyplectrum* in die Familie der *Cystignathidae* (with free toes) reiht. Vor Kurzem jedoch erhielt ich ein ganz kleines Exemplar des *Platypl. ornatum*, bei welchem die Schwimmhäute zwischen den Zehen vollständig fehlen. Hieraus ergibt sich einerseits die Vereinigung der Familien *Ranidae* und *Cystignathidae* Günth., welche ich bereits in der Abtheilung über die Amphibien der Novara-Expedition vorschlug, als eine absolute Nothwendigkeit, da das Fehlen oder Vorhandensein von Schwimmhäuten in manchen Fällen nicht einmal zur Arttrennung berechtigt, und andererseits die Vereinigung der Geschlechter *Opistodon* und *Heliorana* (*Heliorana Grayi* = *Platyplectron Dumerlii* Pet.) mit *Platyplectron* Günth.

Nebstbei sei noch erwähnt, daß sowohl bei *Heliorana* wie bei *Pelodryas* Parotiden fehlen, weßhalb letztere Gattung mit *Hyla* zu vereinigen ist.

Tafel-Erklärung.

Fig. 1. *Hylorana Daemeli.*
„ 2. Varietät derselben Art.
„ 3. Mundöffnung und
„ 4. Seitenansicht des Kopfes nach einem Exemplare von 2″ 5‴ Körperlänge.